

Fortsetzung der Online-Vorlesungsreihe „Theater Macht Archive“

Im Jahr 2024 konnte durch Beiträge von [Johanna Stapelfeldt & Dr. Anna Luise Kiss](#), [Prof. Dr. Erdmut Wizisla](#), [Dr. des. Carolina Heberling & Lotta Beckers](#) sowie [Dipl.-Ing. Franziska Ritter](#) im Rahmen der [Vorlesungsreihe „Theater Macht Archive“](#) zahlreichen Verbindungen zwischen Theater und Archiv nachgegangen werden. Ab Mai 2025 wird die Vorlesungsreihe fortgesetzt. Mit Beiträgen von Rea Kurmann vom Rom*nja Theaterkollektiv und Dr. Elaheh Hatami, Initiatorin des Iranian Dance Archive in Exile werden die verschiedenen Bezugsebenen zwischen einem Theater, das seine Geschichte archiviert, und einer Theatergeschichte, die archiviert wird und auf die theatral zurückgegriffen wird, weiter erforscht. Die Vorlesungsreihe richtet sich insbesondere an den archivarischen, musealen, künstlerisch-forschenden und Theater-Nachwuchs und schafft Raum zur Vernetzung untereinander.

Die beiden für das erste Halbjahr 2025 geplanten Vorlesungen finden online statt. Bitte melden Sie sich zu den einzelnen Vorlesungen rechtzeitig an, unter einladung@hfs-berlin.de, damit wir Ihnen den Link zum Online-Meetingraum zusenden können.

DI, 20.05.2025

Rea Kurmann: „Rom*nja Theaterkollektiv als Widerstandspraxis - frei, fluide, unerzählt“
19.00 Uhr / ca. 1:15h
Online (Zoom)

DI, 10.06.2025

Dr. Elaheh Hatami: „Tanz, Erinnerung und Widerstand: Ein Archiv iranischer Tänzer:innen im Exil“
18.00 Uhr / ca. 1:30h
Online (Zoom)

Zeitnah finden Sie die Vorträge als Veranstaltungen und mit weiteren Details im [Kalender](#) der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch.

Information zu Barrieren: Die Termine der Vorlesungsreihe finden in deutscher Lautsprache via Zoom statt. Bitte teilen Sie uns gern mit (einladung@hfs-berlin.de), falls Sie zu den Terminen eine Dolmetschung in deutsche Gebärdensprache wünschen.

Abstracts und Infos zu den Referentinnen:

Rea Kurmann: „Rom*nja Theaterkollektiv als Widerstandspraxis - frei, fluide, unerzählt“

In diesem Impulsvortrag geht es um das Rom*nja Theaterkollektiv Berlin, das seinen Erkennungswert durch ein besonderes Zusammenspiel von Archivarbeit, Communitybuilding und künstlerisches Knowhow kennzeichnet. Der Hauptfokus liegt auf künstlerische Produktionen von bisher unerzählten Geschichten von Rom*nja im vorherrschenden künstlerischen Diskursen. Das Rom*nja Theaterkollektiv zeichnet sich durch eine feministische Kunstpraxis aus und kreiert einen eigenen Diskurs über Romani -Feminismus.

Welche Wirkung hat eine solche Kunstpraxis für die Gesellschaft? Welchen Beitrag liefert Romanifeminismus im Kultur- und Kunstdiskurs?

Rea Kurmann, ist Mitgründerin des Vereins Kelipen e.V. und Mitglied des Rom*nja Theaterkollektives. Als Schauspielerin, Produzentin, Regisseurin und Kulturwissenschaftlerin. (MA, HU Berlin) bewegt sie sich an der Schnittstelle von darstellender Kunst, Erinnerungskultur und Aktivismus. Sie erzählt im und mit dem Rom*nja Kollektiv Geschichten, die nicht gehört wurden, die systematisch ausgelassen, deformiert, verdrängt, ignoriert und zerstört werden und wurden. Die abgespaltene, zerstörte Narrative – die feministische, weibliche, die Rom*nja Perspektive – gehört in den Film, ins Theater und in die Musik, genauso, wie sie in die Dramatik und die Literatur gehört. Eine eigene Perspektive. Abspaltung und Trennung ist eine eurozentristische Perspektive – Im Rom*nja Theaterkollektiv geht es Rea Kurmann darum, holistisch zu kreieren, um menschliches Potential in der darstellenden Kunst zu erleben, zu erfahren, zu teilen und nicht Tote zu betrauern. Es geht um Aufarbeitung, (Culture of Remembrance), um Wahrhaftigkeit und Transformation in Bühne und Film – es ist ein Erblühen von starker weiblicher Rom*nja Präsenz in der darstellenden Kunst. Eine starke, vielstimmige, holistische Erzählweise, die von Humor und Poesie getragen wird.

Dr. Elaheh Hatami: „Tanz, Erinnerung und Widerstand: Ein Archiv iranischer Tänzer:innen im Exil“

Archive des Tanzes und der Performance sind weit mehr als reine Bewahrungsorte – sie sind zugleich Räume des Widerstands und der Neuverhandlung von Geschichte. Dieser Vortrag beleuchtet die Bedeutung eines Tanzarchivs im Exil und rückt die enge Verbindung zwischen Körper und Erinnerung in den Fokus.

In einem politischen und kulturellen Kontext, der Tanz im Iran über Jahrzehnte hinweg marginalisiert und unterdrückt hat, wird ein solches Archiv zu einem lebendigen Zeugnis widerständiger Praxis.

Das geplante Tanzarchiv im Exil ist sowohl ein symbolisches als auch ein praktisches Projekt. Es hat das Ziel, vergessene oder verdrängte Tanzgeschichten sichtbar zu machen, die Performativität von Erinnerung zu erforschen und ein dynamisches kulturelles Gedächtnis zu schaffen. Die Gründung eines solchen Archivs ist ein Akt der Ermächtigung – ein künstlerischer Protest gegen das Vergessen und die Zensur.

Durch die Reflexion der Erfahrungen von Tänzer:innen, die ihre Praxis in der Diaspora weiterentwickeln, stellt sich die Frage, wie körperliche Archive transnationale Verbindungen stiften und welche Rolle Tanz in der Auseinandersetzung mit Exil, Verlust und Widerstand spielt.

Diese Vorlesung lädt dazu ein, über das Tanzarchiv, den Körper als Erinnerungsmedium und die politischen Dimensionen von Kunst im Exil nachzudenken.

Elaheh Hatami (Dr. phil.) ist freiberufliche Tanz- und Performancewissenschaftlerin mit Sitz in Berlin. In ihrer Arbeit verbindet sie Theorie und Praxis im Austausch mit Tänzer:innen und Performer:innen. Ein Schwerpunkt liegt auf Fragen von Exil, Körperpolitik und Erinnerungskultur im Kontext des zeitgenössischen iranischen Tanzes. Sie ist Autorin des Buches *Glocal Bodies: Dancers in Exile and Politics of Place – A Critical Study of Contemporary Iranian Dance* (transcript, 2022), in dem sie die Transformation des iranischen Bühnentanzes

sowie die Auswirkungen von Migration und Exil auf performative Ausdrucksformen untersucht. Als Initiatorin des Projekts *Iranisches Tanzarchiv im Exil* (ein laufender Arbeitsprozess) schafft sie eine Plattform zur Dokumentation und Reflexion der zeitgenössischen Tanzszene im Iran sowie der Arbeit iranischer Tänzer:innen im In- und Ausland. Das langfristig angelegte Projekt wird vom Internationalen Theaterinstitut Deutschland (ITI) unterstützt.